

lassen vnd in alle sacrament der kirchen verboten vnd nidergelegt vnd sy also von amechten der heiligen kirchen so groblich gesunderet, daz sy die toten verschiden leichnam nit begraben türren vnd ouch die leut, die yzund do vast gemeynlich mit krankheit vnd onmacht ires leibs von verhengnuß des almechtigen gots sein gefallen, doran groß sawmnuß vnd schaden empfaen. Das vns doch zumol von dir misfellet vnd ouch nit clein beweget, nachdem vnd wir merken, daz das in disen sweren leuffen der cristenheit zumol schedlich sein mochte, wo man das in zeiten nit vnterqueme. Nachdem vnd dor (*sic*) laider täglichs swerlich zu schaffen gewinnet, dorumb so begern wir noch von deiner andacht mit sunderlichem fleiße, daz du wellest ansehen sulch schaden vnd verderbniß, die sy durch cristensglauben willen den ketzern zu widersteen empfangen haben, nemlich daz sy sich mit bawen vnd soldner zu halten so sere geblost habn, daz si sulch schuld, als sy denn gerne teten, nit aufrichten können, als sy gern teten, sunder daz dieselb dein andacht sy auß sulchem panne, dorein du sy getan hast, gancz vnd gar lassest vnd mit yn ein mitleidung vnd gedult habest vnd sulch sache also auf ettlich zeit aufslahen wellest, biß sich die leuffe ver[ändern vnd] werden vnd zu besserm stat komen mögen, wann wir uns alsdann gerne dorein legen vnd, domit dein andacht ein ausrichtung und ein gut benügen von yn haben sulle. Hirinn welle sich [deine andacht willig] vinden lassen, als des ein notdurft ist vnd wir dir des wol getrawen. Doran tut vns dein andacht vnd wolgefallen, die wir gen dir in gut nit vergessen wellen. Geben zu Nuremberg am Gilgen tag vnßer riche des Hungrischen etc. im XLV, des Römischen im XXI vnd des Behmi [j]aren.

Ad mandatum domini regis
Caspar Slick.

Als Grund, weshalb der Bischof die Stadtgemeinde Bautzen gebannt habe, giebt das kaiserliche Schreiben zwar ausdrücklich an, dass es geschehen sei „von solcher Zinse wegen, so sie demselben jährlich zu geben pflichtig“ sei; was dies aber für Zinse gewesen, bedarf immerhin einer Untersuchung. Der sogenannte „Bischofsziens“, jener Geldziens, welcher von jedem Altare in der Diöcese an den Bischof zu entrichten war, kann darunter nicht verstanden werden, denn dieser wurde nicht von der Bürgerschaft der Städte, sondern von den Pfarrern und Altaristen, und nicht an die städtische Behörde, den Rath, sondern an die geistliche, in Bautzen an den Dompropst, abgeführt. Ebenowenig war es der sogenannte „Bischofszeht“, jener Getreidezins, welcher ursprünglich von jeder Hufe bebauten Landes an den Bischof gegeben werden musste; denn dieser war, wenigstens in der Oberlausitz, wegen der Schwierigkeit, ihn einzusammeln und zu Gelde zu machen, längst schon von dem Bisthum Meissen theils an einzelne geistliche Stifter verschenkt oder